

Weihnachtsgrüsse aus Kamerun

Ende Oktober/Anfang November war ich wieder auf einer Dienstreise in Kamerun und konnte Vertreter*innen der Partnerorganisationen von Mission 21 sowie natürlich das Koordinationsbüro von Mission 21 in Bafoussam besuchen. Gerne teile ich mit Ihnen und Euch meine Eindrücke dieser Reise, verbunden mit herzlichen Weihnachtsgrüssen aus Basel.

1. Die Lage im Land

Leider kann ich an dieser Stelle nicht von einer positiven Veränderung berichten. Auch wenn sich zu gewissen Zeiten eine Verbesserung der Lage abzuzeichnen scheint (so sind beispielsweise wieder mehr Schulen geöffnet als in den vergangenen Jahren), bleibt die Unsicherheit bestehen. Die Menschen leben weiterhin in Anspannung und wissen, dass jederzeit alles passieren kann. Immer wieder gibt es Vorfälle mit Toten und Verletzten, so beispielsweise in Mamfe während meines Besuchs in Kamerun. Auch die Entführungen und Lösegelderpressungen gehen weiter und nagen am Durchhaltevermögen der Menschen. Mein starker Eindruck war bei diesem Besuch, dass die Menschen müde und mürbe sind. Die ständige Gefahr, die andauernde Unsicherheit zehren und es ist leider keine grundsätzliche Besserung in Sicht. Die Gesamtlage in Kamerun auch über die anglophone Krise hinaus gibt keinen Anlass zu Optimismus: Mit Krisenherden in allen drei Ecken des Landes und einem über 90-jährigen Präsidenten, dessen Nachfolge weiterhin ungeklärt ist, ist die Zukunft sehr ungewiss.



*Blüten in Douala
(alle Fotos: Martin Witmer)*

Wir mussten bei dieser Reise die schwere Entscheidung treffen, bereits geplante Besuche in Buea beim Synod Office der Presbyterian Church in Cameroon (PCC) und in Limbe abzusagen, da es Drohungen von Separatistengruppen gab, die anglophonen Regionen komplett abzuriegeln. Solche Entscheidungen sind nicht einfach – bedeuten sie doch, dass noch nicht einmal ein Treffen mit den Projektverantwortlichen der PCC möglich war, was sonst fast immer geklappt hatte. Dass ich die meisten Projekte nicht selbst besuchen kann, ist seit meinem Stellenantritt im August 2018 leider eine traurige Realität.

2. Die Partnerorganisationen

2.1. Reguläre Projekte mit der Presbyterian Church in Cameroon (PCC)

Wie auch schon im Juni dieses Jahres kann ich berichten, dass alle Projekte der PCC weiterlaufen. Es ist für mich immer wieder erstaunlich und bewundernswert, wie die Verantwortlichen der PCC und insbesondere die Projektverantwortlichen direkt vor Ort durchhalten und weitermachen. Wie oben berichtet, konnte ich sie während dieser Reise leider nicht treffen und habe deshalb auch keine aktuellen Fotos. Jessie Eben Mpwate, die Development Secretary der PCC, kam in die Stadt Douala, nahe der Südwest-Region, um Lumumba Mukong, den Landeskoordinator Kamerun von Mission 21, und mich zu sehen. So konnten wir immerhin die wichtigen Themen ansprechen, Dokumente austauschen und gemeinsam weiterplanen. Lumumba und ich hatten dann im Verlauf der zwei Wochen mit allen Projektverantwortlichen ein Telefongespräch, so dass wir wenigstens einige direkte Eindrücke hören konnten. Der Alltag der Menschen ist von Unsicherheit, Traumata und viel Gewalt (auch genderbasierter Gewalt) bestimmt. Diese Traumata werden noch lange nachwirken und die Gesellschaft prägen.

Die **Projekte im Bereich Bildung und Gesundheit** werden weitergeführt, für die Menschen vor Ort und für Binnenvertriebene oder sogenannte Rückkehrer*innen, die versuchen, wieder an ihr früheres Leben anzuknüpfen. Im Bereich der formalen Bildung unterstützt Mission 21 zuverlässig die Betriebe Prescraft, Preswood/Tellco, das Youth Work Department mit dem vielfältigen Angebot, das es in Mankon, Mamfe, Kumba/Fiango und seit kurzem auch in Kumbo wieder gibt, sowie die Presbyterian Rural Training Centres (PRTCs) als Ausbildungsbetriebe in der Landwirtschaft. Viele junge Leute nutzen diese Chance für eine Ausbildung, auch wenn es manchmal (für Männer) verlockender erscheint, als Motoradtaxifahrer schnelleres Geld verdienen zu können. Das Projekt Women's Economic Empowerment and Literacy Programme (WEELP) macht eine hervorragende Arbeit auch unter schweren Bedingungen in oft sehr ländlichen und abgelegenen Gebieten. Diese Frauenorganisation schafft es mit wenigen sehr einfachen Mitteln, Frauen ein bescheidenes eigenes Einkommen zu erwirtschaften und hilft ihnen damit, Sicherheit zu gewinnen.



Strassenszene in Douala

Das Spital Manyemen funktioniert mitten im Krisengebiet und konzentriert sich auf die Basisgesundheitsversorgung der umgebenden Bevölkerung und der Binnenflüchtlinge in der Nähe. Die steigende Anzahl von Leprapatient*innen (über 240 entdeckte Fälle in diesem Jahr mit einer vermutlich viel höheren Dunkelziffer) gibt Anlass zu grosser Besorgnis. Auch Tuberkulose nimmt wieder zu. Bleibende Schwerpunkte in der täglichen Arbeit sind die Behandlung von Malaria, die Betreuung von Schwangeren, Geburtshilfe und die Hilfe bei Unfällen. Das HIV-Programm arbeitet kontinuierlich in der Ausbildung

von Multiplikator*innen (Pfarr- und Lehrpersonen, Schüler*innen, Eltern), in der Prävention von HIV, sexuell übertragbaren Krankheiten und genderbasierter Gewalt, in diversen Gruppen und im «Freemind Centre» in Buea. Und PresNuS, die Ausbildungsstätte für Pflegepersonen, platzt aufgrund der hohen Nachfrage aus allen Nähten. Die schon bisher starke Gesundheitskomponente im Kamerunprogramm soll durch den Bereich mentale Gesundheit (insbesondere Trauma-Heilung) auch formal ergänzt werden. So werden die Aktivitäten der regulären Projekte und der Humanitären Hilfe als Reaktion auf die Krisensituation näher zusammengeführt.

Auch die **theologische Bildung am Presbyterian Theological Seminary (PTS)** geht weiter, mit einem ganzheitlichen Ansatz, der gerade die traumatisierten Menschen mit ihrem Bedarf an Hilfe und Seelsorge und mit dem Angebot von Seminaren zu häuslicher Gewalt die erhöhte Gewaltbereitschaft in einem Konfliktkontext in den Blick nimmt. Partnerschaften innerhalb Afrikas, so beispielsweise mit Sambia, sind am Entstehen.

2.2. Humanitäre Hilfe: Ecumenical Relief and Rehabilitation Programme (ERRP)

Humanitäre Hilfe bleibt ein wichtiger Bestandteil des Kamerunprogramms. Wie schon im Juni berichtet, verschieben sich die Schwerpunkte von unmittelbarer Nothilfe wie der Verteilung von Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs hin zu Weiterbildungsmassnahmen und vor allem zur Trauma-Heilung und dem oben bereits erwähnten Aspekt der mentalen Gesundheit.

Wir arbeiten in diesem Bereich mit allen Partnerorganisationen (PCC, PUCA¹, AI-ChrisWoV², Emmanuel Sisters und ehemalige Stucki Projekte) sowie der Baptistischen Kirche und einer Reihe von NGOs auf

Mandatsbasis zusammen. Die drei Trauma-Zentren in Bafoussam/Foumbot, Bamenda und Kumba haben sich zum Dreh- und Angelpunkt des Projekts entwickelt. Die Verbindung zwischen Trauma-Healing und Trainingsangeboten in bisher zwei sogenannten „Multi-Talent Centres“ haben zum Ziel, den Binnenflüchtlingen ganzheitliche Hilfe zu bieten. Sie können sich auf unterdessen zwei Grundstücken in Landwirtschaft weiterbilden, finden hier Kurse in IT, eine Schneiderei, einen Friseursalon und die Infrastruktur eines Nähstudios – dies verbunden mit Angeboten zur Trauma-Heilung und mit einer medizinischen Versorgungsmöglichkeit für Kinder unter fünf Jahren. Die Trauma-Zentren berichten, dass erlebte Traumata während der Krisenjahre sich nun in psychischen Erkrankungen niederschlagen: Depressionen,



Ausbildung von Binnenvertriebenen in IT-Technologie bei Swisslink in Douala

¹ Protestant University of Central Africa

² Aid International Christian Women of Vision

Angstzustände, Stresssymptome, Posttraumatische-Belastungsstörungen und Suchterkrankungen. Die Auswirkungen der Krise werden noch lange spürbar sein. Für diesen Arbeitsbereich mit dem ganzheitlichen Ansatz sind wir besonders auf Spenden angewiesen (Projekt-Nummer 134.1003, Humanitäre Hilfe).



Ein Landwirtschaftsprojekt für Binnenflüchtlinge bei Souza



Emmanuel Oben (links) und Lumumba Mukong im Landwirtschaftsprojekt Souza

2.3. Projektpartner Aid International Christian Women of Vision, Emmanuel Sisters und ehemalige Stucki Projekte

Mit diesen Partnerorganisationen, die sowohl in den regulären Projekten wie in der humanitären Hilfe mit Mission 21 zusammenarbeiten, geht es um die verwundbarsten Menschen: Wai-



sen, unbegleitete Kinder und Jugendliche und Babys, die von Müttern ohne Hoffnung und Perspektive bei den Emmanuel Sisters abgegeben werden. Aufgrund der allgemeinen Lage ist eine steigende Anzahl von HIV-Infektionen zu beobachten, ebenso wie eine alarmierende Zunahme von Teenagerschwangerschaften. In verschiedenen Gesprächen mit allen Partnerorganisatio-

Gruppenarbeit der Partnerorganisationen

nen wurde von ansteigendem Drogenkonsum (vor allem von synthetischen Drogen) unter jungen Leuten berichtet. Bei den Separatistengruppen ist dieses Phänomen bekannt, aber es scheint sich nun auszubreiten – mit allen gefährlichen Konsequenzen für die Betroffenen und ihr Umfeld. Die Entwurzelung und die Gewalterfahrungen wirken sich in zerstörerischer Weise in der Mitte der Gesellschaft aus.

2.4. Projektpartner PUCA: Protestant University of Central Africa

Die Protestant University of Central Africa (PUCA) unterstützen wir weiterhin sowohl in theologischer Bildung wie auch im Programm „Eco-Théologie“. Wir konnten den neuen Rektor der PUCA, Rév. Dr. Samuel Frouisou zum ersten Mal in seiner neuen Funktion treffen.

Zum „Flaschenhaus“ von Dr. Marcel Nginshuti kam ein Klassenraum, auch komplett mit Recyclingmaterial gebaut. Das Grundstück ausserhalb Yaoundés wird weiterbearbeitet und entwickelt. Das Interesse der Studierenden an diesen interdisziplinären Themen und Projekten ist gross. Auch die Hilfe für Binnenflüchtlinge in Zusammenarbeit mit der medizinischen und theologischen Fakultät an der PUCA wird fortgeführt.



*PUCA: Klassenraum
aus Flaschen gebaut*

2.5. Koordinationsbüro Kamerun

Das Team im Koordinationsbüro vor Ort koordiniert die Partnerorganisationen und Projekte. Aktuell stehen die Vorarbeiten für das Reporting 2023 im Mittelpunkt der Tätigkeit. Über die wichtigsten Ergebnisse des Reportings werde ich in der Mitte des Jahres 2024 wieder berichten. Das „Capacity Building“ für die Partnerorganisationen umfasste dieses Jahr die Schwerpunkte „Prevention of Sexual Exploitation, Abuse, and Harrassment“ (PSEAH) – ein Schwerpunkt, der durch unsere Dachorganisation KoGe, die Kooperationsgemeinschaft von Nicht-Regierungsorganisationen für die Zusammenarbeit mit der DEZA, gesetzt wurde – sowie das Datenmanagement für die Berichte.

Auch Netzwerkarbeit stand an, etwa ein Besuch bei der Schweizer Botschaft oder beim Gouverneur der Region West. Diese gehören zu jeder Dienstreise und vertiefen Kontakte.



Im Koordinationsbüro in Bafoussam

Alle Projektverantwortlichen erzählen uns, dass die Bedürfnisse größer werden, je länger die Krise andauert. Gleichzeitig wird es immer schwieriger, während einer globalen Wirtschaftskrise die Mittel zu beschaffen, um auch nur halbwegs angemessen reagieren zu können.

Wir danken Ihnen und euch von Herzen, dass das möglich ist. Es geht dabei um finanzielle Unterstützung, aber auch um weit mehr: ohne die Unterstützung durch Mitdenken, Mitbeten und Mithelfen können Lumumba Mukong und ich mit dem ganzen Team diese Arbeit nicht leisten.

Wir alle grüssen Sie und euch sehr herzlich und wünschen ein friedliches, gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2024.

Angelika Weber

Angelika Weber, Programmverantwortliche Kamerun

Lumumba Mukong

Lumumba Mukong, Länderkoordinator Kamerun